

Emil Baader †

Dem Schöpfer der Heimatstuben ein Dankesgruß

Von Martin Hesselbacher, Freiburg i. Br.

Mit der Überschrift „Die letzte Baader-Stube“ erschien in der Badischen Zeitung, Ausgabe vom 13./14. Januar 1968, folgende Mitteilung:

„Dem bunten Strauß zahlreicher Heimatstuben im badischen Land wird morgen, Sonntag, in Zell i. W. (Kreis Lörrach) die ‚Carl-Maria-von-Weber-Stube‘ hinzugefügt. Es ist die letzte Stube, die der jüngst verstorbene Emil Baader mit einrichten half. Leider ist es ihm, dem ‚Vater der Heimatstuben‘, nicht mehr vergönnt, bei der Weihe der Stube dabeizusein. Außer Carl Maria von Weber ist die Stube auch Constanze Mozart, der Frau Wolfgang Amadeus Mozarts, gewidmet. Constanze Mozart, geborene Weber, und der Vater von Carl Maria von Weber, Franz Anton Weber, sind in Zell geboren; ihre Vorfahren haben in Zell als Amtmänner der Freiherren von Schönau eine bedeutende Rolle gespielt. Die Einrichtung der Stube hatte Heimatdichter Gerhard Jung angeregt.“

Mit diesem Bericht wurde der Schlußpunkt hinter die Tätigkeit von Emil Baader gesetzt, der am Allerseelentage 1967 im Alter von 76 Jahren in Lahr gestorben ist. Seine Leistungen für die Kulturpflege in unserer Landschaft, hauptsächlich in den beiden heutigen Regierungsbezirken Nord- und Südbaden, sind in ihrer Vielfalt wie in ihrer Originalität von solch außerordentlicher Bedeutung, daß Emil Baader eine Würdigung in diesem Blatt erfahren muß¹.

In dem am 18. Februar 1881 zu Göschweiler im Hochschwarzwald Geborenen regte sich schon von früher Jugend an das Streben, die Kulturgeschichte seiner engeren und weiteren Heimat zu erforschen. Er sollte später einmal ihr begnadeter Kunder werden. Der Grund zu seiner systematischen Forschertätigkeit wurde schon in seiner Ausbildungszeit gelegt. Nach dem Besuch der damals noch unter der Leitung von Heinrich Hansjakob stehenden Realschule in Waldshut kam Emil Baader an das Lehrerseminar nach Ettlingen. Dort gab ihm der Altmeister der Heimatforschung und Landeskunde, Michael Walter, jene richtungweisenden Ratschläge mit auf seinen Lebensweg, die er als Leitlinie für die Aufgabe benötigte, welche er sich selbst gestellt hatte.

Sein berufliches Wirken begann im Bodenseeraum, wo er gleich die beglückende und für seine geistige Entwicklung fruchtbare persönliche Freundschaft mit Hermann Hesse und Ludwig Finckh schließen durfte. Weiterdingen am Hohenstoffeln, Radolfzell und Konstanz waren die ersten Stationen seiner Tätigkeit als Lehrer und Erzieher der Jugend. Nach dem ersten Weltkrieg, den er als Kanonier im Elsaß, in den Argonnen und in der Champagne miterlebt hat, kam Emil Baader in den Odenwald. Dort, im „fränkischen Madonnenland“, begann er schon bald, sich durch seine volksbildnerische Arbeit einen Namen zu machen. In Bretzingen gründete er die „Arbeitsgemeinschaft wißbegieriger Lehrer im Erfal“. Nach seiner Versetzung in die Kreisstadt Buchen gab er dem dortigen kulturellen Leben neue, wertvolle Impulse. Er baute das Buchener Heimatmuseum zu regionaler Bedeutung aus und gab die heimatkundliche Zeitschrift „Warturm“ heraus. Im Jahre 1921 erschien sein Buch „Land und Leute des Amtsbezirks Buchen“. In diesen Publikationen vereinigte Emil Baader seine Lehrbegabung mit dem reichen geistigen Fundus seiner Kenntnisse von Kulturgeschichte, Landschaft und Menschen des von ihm erforschten und erwanderten Gebietes zwischen Main, Tauber und Neckar. Wilhelm Schäfer brachte in jener Zeit in der von ihm redigierten Monatszeitschrift „Die Rheinlande“ die ersten lyrischen Gedichte Emil Baaders heraus. So wurde er schon zu Beginn der zwanziger Jahre eine weitbekannte Persönlichkeit, und er durfte sich der Anerkennung und Wertschätzung von Dichtern, Künstlern und Forschern erfreuen. Aus ihrer großen Zahl möchten wir hier Arthur Grimm, Wilhelm Weigand, Rudolf Schiestl, Hans Thoma und Sven Hedin nennen. Ganz besonders sei hier aber auf Hermann Eris Busse hingewiesen. In seinem Roman „Peter Brunnkant“ hat er Emil Baader unter dem Pseudonym „Glorian Kling“ ein Denkmal gesetzt und ihn dargestellt als den unermüdeten Forscher und Wanderer im badischen Frankenland, als den Lehrer und Erzieher, der wie weiland Pestalozzi der Jugend Augen und Herzen für die Schönheiten unserer Heimat öffnete, und schließlich als den gütigen Vater seiner Familie.²

Mit seiner Versetzung nach Lahr durfte Emil Baader im Jahre 1934 in seine alemannische Heimat und damit wieder in seinen geliebten Schwarzwald zurückkehren. Hier wirkte er bis 1956 als der allseits beliebte und verehrte Lehrer, darüber hinaus aber als Interpret von Kunst und Kultur der Landschaft am Oberrhein. Er reihte sich nach dem Ende des zweiten Welt-

krieges in die kleine Gruppe derjenigen Persönlichkeiten ein, die nach dem Zusammenbruch 1945 wieder zur Besinnung auf die im Chaos des Krieges nahezu ganz verschütteten geistigen Werte unseres Volkes aufgerufen haben. Mit dem Text zu dem Bildband „Besonntes Geroldsecker Land“ (1947) half er mit, die Brücke zwischen Siegern und Besiegten zu schlagen. Zusammen mit Karl Hirtler gab er das Buch „Goethe, ein Brevier für die oberrheinische Jugend“ (1949) heraus. In seinem „Heimatlesebuch für Taubergrund und Maintal“ (1949) faßte er nochmals das reiche Ergebnis seiner Studien und Forschungen im Frankenland zusammen. „Der Landkreis Lahr“ (1951) war eine erweiterte Auflage des von ihm schon 1937 geschriebenen Buches „Land und Leute der oberen Ortenau“. Als besonders qualitativvoller Beitrag zur heimatkundlichen Erziehung der Bevölkerung im mittelbadischen Raume ist die auf seine Initiative gegründete Beilage „Der Altvater“ der Lahrer Zeitung zu werten, in welcher in volkstümlicher Art und Weise Probleme aus allen Gebieten des Wissens behandelt werden. Auf die von ihm verfaßten Aufsätze in den Jahrbüchern des „Landesvereins Badische Heimat“ im einzelnen einzugehen, ist wegen ihrer Vielzahl in diesem Bericht leider nicht möglich.

Als die Krönung seines Lebenswerkes dürfen wir aber die Schaffung der „Heimatstuben“ betrachten. Emil Baader konnte damit eine Idee verwirklichen, die er schon seit jener Zeit mit sich herumgetragen hatte, als er noch im Odenwald die gekalkten Wände seines Schulzimmers mit Stichen Albrecht Dürers und mit Radierungen und Farbdrucken von Hans Thoma ausgeschmückt hat. So wie er damals, noch als junger Lehrer, in den Schulkindern das Verständnis zur Kunst und die Ehrfurcht vor den Leistungen unserer großen Meister und damit die Sehnsucht nach etwas Reinem und Strahlendem zu wecken verstanden hat, so wollte er nun im großen Bereich unseres Bundeslandes, ja zum Teil weit über dessen Grenzen hinaus, diese Methode einer Illustration unserer Kultur- und Geistesgeschichte Wirklichkeit werden lassen. Wir dürfen sagen, daß ihm sein Vorhaben bestens gelungen ist und wollen an dieser Stelle seine eigenen Worte zitieren, mit denen er Sinn und Zweck dieses umfassenden Werkes summarisch gekennzeichnet hat³:

„Die Heimatstube stellt gültige Werte heimatlicher Kunst und Kultur mitten in das Leben, nämlich in die historisch interessante und interessierte Gaststätte, zuweilen auch in die Schule, das Rathaus oder in ein historisch interessantes, aber stets der Öffentlichkeit zugängliches Baudenkmal . . . Den Minnesängern und Musikanten, den Baumeistern und Bildhauern, den Malern und Dichtern, aber auch den Forschern aller Fakultäten, auch den Volkshelden und Rebellen der Lande am Oberrhein sind die Heimatstuben gewidmet, den führenden Männern im Bauernkrieg und den Sturmjahren 1848/49. Eine große Symphonie der Heimatliebe, der Heimat-treue sind unsere Stuben.“

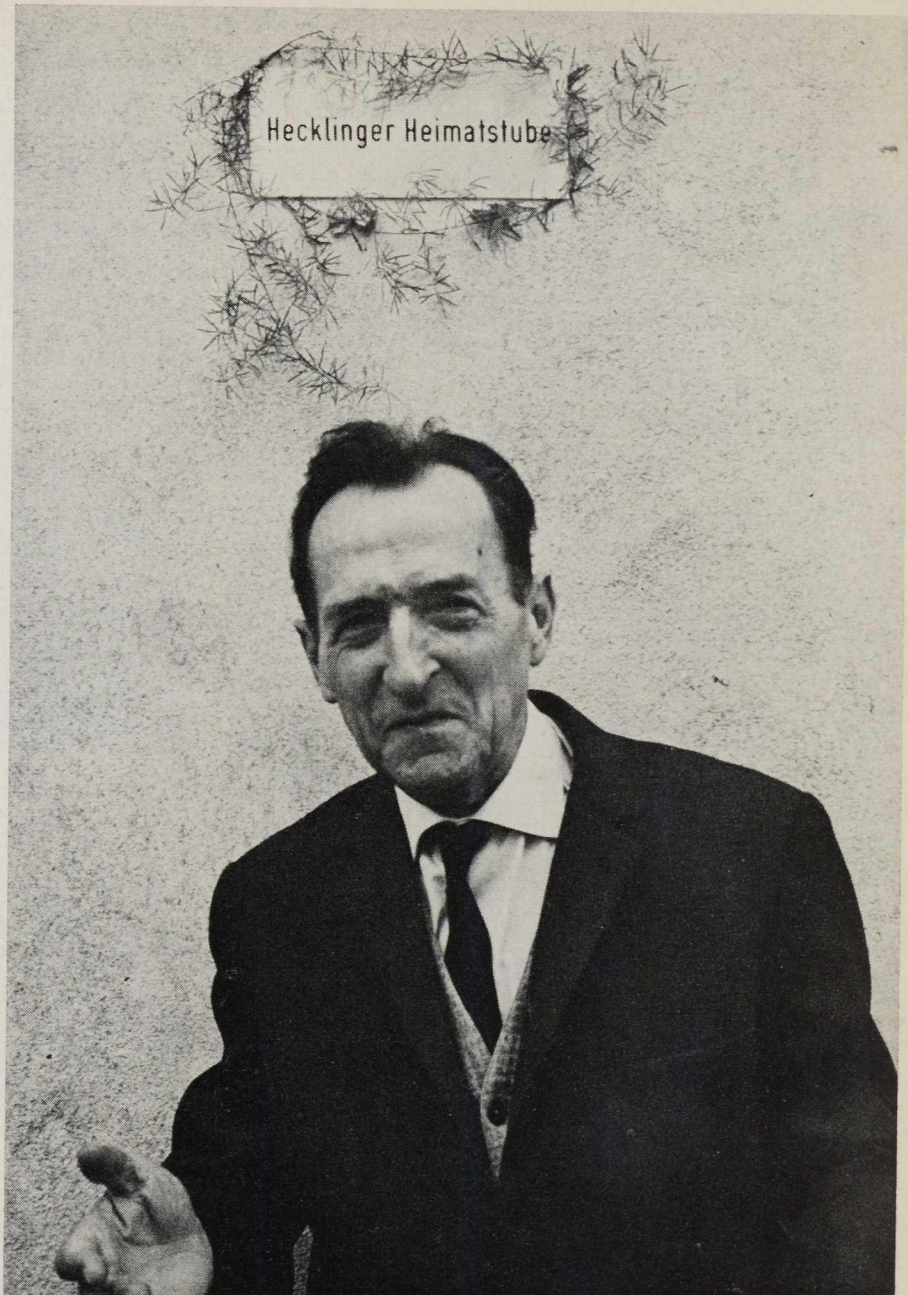
Und so hat Emil Baader in den zweiundzwanzig Jahren vom Ende des zweiten Weltkrieges an bis buchstäblich zu seinem letzten Atemzug über zweihundert Heimatstuben geschaffen. In einer kaum vorstellbaren Kleinarbeit und aufbauend auf einem, alle Gebiete des Kultur- und Geisteslebens unserer Landschaft umfassenden, wissenschaftlichen Studium trug er das Material zusammen, um überall dort bleibende Erinnerungsstätten einzurichten, wo es gilt, das Andenken an eine große Persönlichkeit in ihrem Geburtsort oder am Orte ihres Wirkens oder aber auch an ein bedeutsames Ereignis in der Bevölkerung wachzuhalten. Bilder aller Art, Portraits, Faksimiledrucke von Urkunden, Briefen und Beschreibungen, auch sinnbezogene Gegenstände, schmückten die Wände dieser Stuben. Sie geben, allermeist noch mit einem Gästebuch, welches Sinn und Aufgabe der Stube deutet, in anschaulicher Weise Kunde von der betreffenden Persönlichkeit oder von einem besonderen Geschehen. Für jene wurde schon zu Beginn dieses Berichtes ein Beispiel genannt. Für dieses möchten wir an einem Modellfall zeigen, wie Emil Baader eine Episode festhielt, die sich während des größten Krieges der vergangenen Zeiten ereignet hat. Aus ihr erfahren wir, daß die streitenden Parteien, trotz des herrschenden Gesetzes der Unerbittlichkeit in der Kriegsführung, immer noch ein gewisses Ethos der Achtung vor dem Gegner gewahrt haben. Es ist die „Jan-de-Werth-Stube“ im Hotel Adler in Lahr-Dinglingen. Sie bildet die Ergänzung zu der schon in früheren Zeiten an der Steinbrüstung der Schutterbrücke angebrachten Gedenktafel. An dieser Stelle wurde am 24. März 1642 der in französische Gefangenschaft geratene kaiserliche Reitergeneral Johann von

Emil Baader
Schriftsteller
Gründer vieler Heimatstuben

* Gösweiler im Hochschwarzwald,
18. Februar 1881

† Lahr/Schwarzwald, 2. November 1967

Aufn. Hecklingen, 22. Mai 1961,
Rudi Keller



Werth gegen den in die Hände der kaiserlichen Partei gefallen schwedischen Feldmarschall Gustav Horn mit dem ganzen Zeremoniell ausgetauscht, welches der Barockzeit eigen war.

Zum Gedenken an Johann Peter Hebel gestaltete Emil Baader im Gasthaus zur „Schönen Aussicht“ auf dem Langenhard bei Lahr eine Stube. Es war seine ureigenste Idee, dort literarische Lesungen zu veranstalten. Sie sind inzwischen in dem alljährlich stattfindenden „Langenharder Hebelschoppen“ zu einem festen kulturellen Begriff geworden. Im Gästebuch auf dem Langenhard finden wir Eintragungen von vielen Persönlichkeiten mit großem Namen, von denen wir hier diejenigen des Philosophen Martin Heidegger, des Dichters Reinhold Schneider und des Politikers und ersten Bundespräsidenten Theodor Heuß nennen möchten.

Die nach ihrem Initiator und Gestalter allgemein als „Baader-Stuben“ bezeichneten Heimatstuben stellen in ihrer Gesamtheit ein großes Bilderbuch dar, dessen Seiten über das ganze Land vom Bodensee bis zum Main verstreut sind und dessen volksbildnerischer Wert wie kulturhistorische Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Dieses Bilderbuch zu schreiben war Emil Baader, der selbst große Mittel dafür geopfert hat, nur dadurch möglich, daß ihm von verschiedensten Seiten finanzielle Unterstützung zuteil geworden ist. Wir dür-

fen gerade in diesem Zusammenhang hier noch einmal seine eigenen Worte zitieren¹:

„Dank gebührt allen Helfern: den Archiven und Bibliotheken, den heimatbegeisterten Gastronomen und Landräten, zumal aber auch zwei Männern: Professor Dr. Karl Asal, dem Leiter des Landesausschusses „Tag der Heimat“ und dem früheren Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, dem heutigen Bundeskanzler Dr. h. c. Kurt Georg Kiesinger.“

In Anerkennung seiner Verdienste um die Kultur unseres Landes wurden Emil Baader mancherlei Ehrungen zuteil. Er wurde mit dem Bundesverdienstkreuz I. Klasse ausgezeichnet und erhielt den Heimatpreis des Landkreises Lahr. Die Ortsgruppe Lahr der „Badischen Heimat“ ernannte ihn zu ihrem Ehrenvorsitzenden. Mit seinen Erinnerungsstätten an große Architekten, Bildhauer und Maler hat Emil Baader auch der Staatlichen Denkmalpflege einen wertvollen Dienst geleistet.

Anmerkungen

¹ Der Verfasser ist dem Schwiegersohn von Emil Baader, Stadtoberbaurat, Dipl. Ing. Erwin Steurer, Lahr, für die freundliche Überlassung von literarischen Unterlagen, Presseartikeln u. a. sehr zu Dank verpflichtet.

² H. E. Busse, Peter Brunnkant, Berlin 1927, S. 212 ff.

³ Welt am Oberrhein, Karlsruhe, VII. 2/1967, S. 101. ff.

⁴ a. a. O.

⁵ a. a. O.